



Bei Anruf

JEDE FRAU SEHNT SICH NACH DEM EROTISCHEN MIETEN. WARUM EIGENTLICH? BEGEGNUNG MIT

Sex

VON NORA SOBICH

Katia liegt in der Wanne. Das Badewasser dampft. Im Radio singt Schmusekönig Eros Ramazzotti. Es klopft an der Badezimmertür. „Einen Augenblick bitte. Ich bin gerade in der Wan...“ Die Tür geht auf. Der Klempner! Im Blaumann und mit verschmiertem Gesicht steht er im Lavendeldunst. „Schuldigung, ich bin mit dem Abfluss fertig und...“ Er zwinkert nach dem Motto „Hey Babe, let's do it“. Dann zieht er sein Baumwollhemd über die haarlose Brust... Keine Szene aus einem Soft-Porno, sondern Real Life: Wenn der Callboy zweimal klopft.

Frank arbeitet seit zwei Jahren als männliche Prostituierte. Für die Nummer mit dem Klempner hat er sich extra einen Blaumann angeschafft. Seine Kundinnen mögen die Helden des Alltags. Auch Polizisten stehen hoch im Kurs. „Dann komme ich in grüner Tarnkleidung und Stiefeln.“ Briefträger oder Reitlehrer musste der 37-Jährige bisher noch nicht spielen. Eine Kundin wollte mal den Schornsteinfeger buchen. „Mit rußgeschwärztem Gesicht und so.“ Er hat abgelehnt. Der gebürtige Kieler arbeitete früher tatsächlich mal als schwarzer Mann. Jetzt bringt er anderes Glück in Schlafzimmer und Hotelsuiten.

Wir verabreden uns im thailändischen Restaurant „Bangkok“ in Hamburg. Die Stimmung passt: Bambusdekoration, asiatische Klänge und schummrige Beleuchtung. Frank wartet in einer Wolljacke am Tresen und gibt sich erst zu erkennen, als ich ihn anspreche. Er entspricht nicht dem klassischen Klischee eines Callboys: keine schulterlange Föhnfrisur, kein knackiger Solarium-Teint. Kein Imponiergehabe im Stil von: Ich habe den Größten und kann es am dollsten. Frank ist eher Typ perfekter Schwiegersohn. Kurze Haare, artiger Segler-Pulli mit Rundausschnitt. Darunter ein durchtrainierter Body. Wahrscheinlich der perfekte Körper für eine Nahaufnahme beim Porno-Dreh: „So

was würde ich nicht machen. Mein Job bringt mir aber Spaß“, sagt er ganz ehrlich und bestellt sich gentlemanlike ein Mineralwasser zum Meeresfrüchtesalat. „Entscheidend ist natürlich immer das Geld.“

Die Stunde kostet bei ihm 350 Mark. Die Nacht 1500 Mark. Küssen, Schmusen, Plauschen, Verführen und auch mal Andie-Bettpfosten-Fesseln inklusive. Nur Sadomaso ist nicht drin. Das ist ihm zu heftig. Abgerechnet wird nach angefangener Stunde. In der Regel dauert ein Treffen ein bis zwei Stunden. „Mit dem Kassieren gehe ich locker um, wenn es für mich gut war.“ Wie vor eineinhalb Jahren. An einem Sonnabend. Die Kundin war eine attraktive Frau Anfang 40. Sie wollte eigentlich nur essen gehen. Dann hat sie ihn gefragt, ob er noch mit zu ihr nach Hause kommt. „Mit Whirlpool und vielen Kerzen. Eine irre Nacht. Aber nicht zum Verlieben.“ Das tut er nie. Am Morgen hat sie sich für den geilen Abend bedankt. Wiedergesehen hat er sie nicht.

Frank macht's nur mit Frauen. Sie sind in der Regel zwischen 30 und 60 Jahre alt und verheiratet. Frauen, die ihre Phantasien ausleben, die einen Kick suchen, das sexuelle Abenteuer, die erotische Verführung und vielleicht auch ein neues Selbstbewusstsein. „Irgendwann wollen die Frauen es halt wissen und probieren es aus, machen ihre erotischen Träume wahr.“

Das Callboy-Geschäft betreibt Frank nebenbei. Wie andere Versicherungen verkaufen. Ab 17 Uhr. Ein- bis zweimal in der Woche. Tagsüber verdient er sein Geld in einem Transportunternehmen: Dr. Jekyll und Mr. Hyde – ein Leben zwischen bürgerlichem Alltag und knisternder Heimlichkeit. Deswegen besitzt Frank auch zwei Handys. Das eine ist das offizielle, nur für Freunde und Familie – für all diejenigen, die von seinem Doppelleben nichts wissen dürfen. Das andere nutzt er rein beruflich – wenn er in der „Hamburger Morgenpost“ unter „Er für Sie“ annonciert. Inzwischen verwöhnt er meist nur noch

KICK. DIE WENIGSTEN TRAUEN SICH, DAFÜR EINEN CALLBOY ZU MIT EINEM SEX-PROFI, DER FRAUEN GEGEN CASH VERWÖHNT



Treffpunkt Luxushotel. Ein- bis zweimal die Woche ein Sex-Termin. Abkassiert wird vorher. Die Stunde kostet 350 Mark. 1500 Mark die Nacht. Wenn es gut ist, sind auch Überstunden drin



Viele Kundinnen brezeln sich auf, tragen kurze Röcke, schwarze Spitzenwäsche, sexy Strapaze

Stammkundinnen. „Weil es da einfach entspannter zugeht. Man kennt sich und etwaige Vorlieben.“

Wie die Frauen bedient werden wollen, wird vorab am Telefon besprochen. „Da merke ich auch, ob wir uns sympathisch finden und miteinander können.“ Wenn nicht, lehnt Frank ein Treffen ab. Vor allem, wenn Frauen sexuelle Garantien wünschen. „Manche denken, ich komme vorbei und besorge ihnen einen Orgasmus. Wie, ist ihnen egal.“ Am Telefon wird auch schon geklärt, was er anziehen soll. Anzug oder lässiger Alltagslook. Darunter Boxershorts, String- oder schwarzer Lacktanga? „Klingt blöd, aber sie zahlen, und ich bin die Ware.“

Einen Buko (Beischlafutensilienkoffer) hat er stets dabei. Als gehe es auf Montage und nicht zum Rendezvous. Ausgestattet mit Dildo, Massageöl und Kondom-Palette. Je nachdem softige Pornos, Kerzen für Romantik, Uniformen fürs Rollenspiel. Man trifft sich an einer Hotelbar. Verwechslung nicht ausgeschlossen! Einmal kam Frank zehn Minuten zu früh und hat die falsche Lady angesprochen. „Ihre Brille lag wie vereinbart auf der Theke. Ich sofort hin: Sie haben mich bestellt? Die schaute völlig entsetzt. Das Peinlichste, was mir je passiert ist“, sagt er so korrekt, als hätte er beim Finanzamt ein falsches Formular ausgefüllt.

Der erste Schritt für den erotischen Showdown heißt Stimmung machen. Erst mal einen Drink an der Hotelbar schlürfen und sich in die Augen schauen. Das turnt an. „Danach geht man Arm in Arm aufs Zimmer.“ Nicht jede Frau ist aber gleich so locker drauf. „Dann nehme ich mir Zeit, und wir reden einfach.“ Als Gesprächspartner und Seelentröster versteht sich Frank allerdings weniger. „Dafür gibt es Therapeuten.“ Es geht um Sex, Befriedigung, Lustgewinn. Zärtlichkeit ist für ihn das oberste Gebot. Sein Glaubensbekenntnis. Dass Frank einen hochkriegt, ist Voraussetzung. Probleme hat er damit nicht. Die meisten Frauen findet er attraktiv. Ob blond, ob schwarz, ob braun...

Fünfmal musste er aber doch ablehnen. Es hätte bei ihm nicht geklappt. „Die waren einfach zu dick. Beide müssen sich halt mögen, sage ich mal, visuell...“ Frank steht auch nicht auf junge Küken, die verschämt auf Schulmädchen machen. „Das ist nicht meine Nummer. Einmal sollte ich den bösen Onkel spielen, der seine kleine Nichte vernascht. Das habe ich nicht gepackt.“ Zu passive Frauen machen sein Geschäft auch nicht gerade leicht. „Da kann selbst eine Frau mit Topmodel-Figur à la Claudia Schiffer im Bett liegen – wenn sie stocksteif ist, und man anfassen kann, wo man will, ohne dass was passiert, bringt es keinen Spaß. Weder für sie noch für mich.“

Nach zwei Jahren Callboy-Geschäft kennt Frank die Geheimnisse des weiblichen Geschlechts. „Stellungswechsel finden alle Frauen gut. Also nicht immer wieder die Missionars-

nummer.“ Jede Frau hat natürlich ihre Besonderheiten. Die eine mag es, wenn man ihre Brustwarzen zwirbelt, die andere bekommt kreischend einen Orgasmus, wenn man rittlings auf ihr sitzt. Und bei manchen ist der Höhepunkt nur ein Zittern. „Das Atmen wird schwerer, mehr nicht.“

Man spürt, dass Frank die Frauen liebt. Wie er mir da gegenüber sitzt und wie von selbst mit den Augen flirtet. Er ist der sanfte Verführer, der romantische Macho. Und er hält sich für einen genialen Lover. „Nicht der Akt ist entscheidend, sondern dass man in kurzer Zeit Vertrauen aufbaut. Es versteht, auf die Frau einzugehen.“ Ein gutes Vorspiel und auch das

Beisammensein danach gehören dazu. „Viele genießen es, in den Arm genommen zu werden und zu kuscheln.“ Der schwerste Augenblick sei es, nach dem Sex den Übergang zum Alltag, zum normalen Gespräch zu finden. „Die meisten Frauen rauchen oder gehen wortlos ins Badezimmer, um sich zu schminken.“

Frank hat schon immer von einem Leben als Callboy geträumt. „Mir fehlte nur lange der Mut.“ Seit er mit Mitte 20 den Film „American Gigolo“ mit Richard Gere sah, hat ihn die Vorstellung gereizt, mal bezahlter Lover zu sein. „Das ist zwar pures Klischee, aber egal. Der hat doch ein Easy-going-Leben, eine tolle Wohnung und ein großes Auto.“ Die Lust auf das Abenteuer war bei Frank schließlich größer als seine Vorbehalte. Eine Wette mit seinem Freund Olaf brachte die Geschichte in Bewegung. Die beiden guckten in die „Hamburger Mopo“. Rubrik: Love for sale. Da witzelte Olaf: „Warum inserierst du nicht auch?“ In der nächsten Woche war die Anzeige drin.

ORGASMUS-GARANTIE GIBT'S NICHT BEI FRANK, NUR SEX MIT FEINGEFÜHL

Das Telefon stand nicht mehr still. Aufregend wie zu Teenagerzeiten. Pulsrasen und Gänsehaut. Ein Vibrieren in den Adern. „Man weiß nicht, was einen erwartet“, sagt Frank und hält seine Hände

im Schoß gefaltet, als hätte er irgendwann ein Priesterseminar besucht. Auch für die Kundin war es das erste Mal. Sie war Mitte 30 und sah hinreißend aus. Braunes Haar, eine klasse Figur im sexy Kleid: „Wäre es nicht so gigantisch gut gewesen, hätte ich nicht weitergemacht“, glaubt er und spießt dabei zärtlich die letzte Krabbe seines Meeresfrüchtesalats auf die Gabel.

Als Frank damals mit dem Callboy-Job anfang, war er noch fest liiert. Er hat seiner Freundin gar nicht erst was vorgemacht, ihr gleich sein erstes Sexdate gebeichtet. Sie war gekränkt, ließ ihn aber ziehen. Inzwischen vermisst auch Frank manchmal die Wärme und Geborgenheit einer festen Beziehung. Für die Richtige würde er das Doppelleben sofort aufgeben: „Ich habe ja nicht vor, das ewig zu machen, aber es ist ein nettes Taschengeld.“ Dabei nippt er an seinem Mineralwasser. Frank trinkt wirklich nie. Er hat sich stets unter Kontrolle, genauso wie er seinen Orgasmus trainiert. Zu früh zu kommen ist in seinem Metier schließlich eine böse Panne.

Apropos Panne: Als ich zu Hause ankomme, stelle ich fest, dass ich meinen grünen Pulli beim Thailänder vergessen habe. Ich rufe an. „Ja, Tisch 19“. Der Kellner kann sich sofort erinnern, und der Pulli ist auch noch da. „Hatten Sie einen netten Abend?“, fragt er dann mit einem Lächeln in der Stimme, als hätte er während des Gesprächs mit großen Ohren unter dem Tisch gesessen. „Ja, ein schönes Restaurant“, sage ich und will mich dann fast noch blöde rechtfertigen, sagen, dass ich jetzt aber wieder allein bin. Doch warum eigentlich? Warum nicht einmal wie Katia in die Wanne steigen und...